

«Aspekte Junger Schweizer Kunst» meinte aber auch, dass die verschiedenen Stossrichtungen künstlerischen Erlebens und Formulierens mit jenen Künstlern und Künstlerinnen zu zeigen waren, die sowohl als genuine Schöpfer wie als Träger des solcherart von ihnen vertretenen Gedanken- und Formenreichtums gelten dürfen. Besonders berücksichtigt wurde bei der Auswahl auch, dass viele der spannungsvollsten Künstler sich zumeist in mehreren «Medien» gleichzeitig ausdrücken, was sich im Aufbau der Ausstellung widerspiegeln sollte.

Die Ausstellungsarchitektur ermöglichte, für jeden Beteiligten einen relativ geschlossenen Raum zu schaffen, der aber interessante Durchblicke auf die zuvor gesehenen und die nächstfolgenden Werke zuließ. Der Betrachter wurde im Wechsel von einerseits eher expressiven und konzeptuellen Strömungen und andererseits mit eher die Wände nutzenden oder raumgreifenden Installationen in einem sinnvollen Ablauf und in einer Art Schlangenlinie durch den Grossen Ausstellungssaal geführt. Der Aufbau berücksichtigte dabei, dass etwa die «reine» Malerei (Wanner, Roesch, Geiger), aber auch die Skulptur und Plastik (Müller, Perrin) im Tageslicht gezeigt werden konnte. Die Werke derjenigen Künstler, die sowohl Plastiken wie Arbeiten auf Papier und Wandobjekte zur Ausstellung brachten, fanden sich in ein Mischlicht getaucht (Ikemura, Stalder, Schifferle, Hofer, Cahn), während die eigentlichen Rauminstallation und die lichtempfindlichen Werke weitestgehend vom Tageslicht abgeschirmt waren (Disler, Armleder, Etter, Villiger, Fischli/Weiss). Dies galt ebenso für die Arbeiten im Erdgeschoss, die teilweise Malerei und Photographie kombinieren (Himmelsbach, Huber), sowie die Video-Installationen (Lanz und Winteler).

Die meisten der gezeigten Arbeiten waren in den beiden Jahren zuvor oder direkt im Hinblick auf diese Ausstellung entstanden; lediglich bei zwei Künstlerinnen, deren Werke im Graphischen Kabinett gezeigt wurden, schien es sinnvoll, die Genese der heutigen Formulierungen im knappen Rückblick aufzuzeigen: so mit Zeichnungen von Ilona Ruegg aus den Jahren 1983–87 und mit den grossformatigen Blättern von Barbara Heé aus 1984–87, deren neu entstandene Beton-Skulpturen von eben diesen herzu-leiten sind.

Einen integralen Bestandteil der Gesamtausstellung bildeten 3 Begleitprogramme, die schwerpunktmässig denjenigen künstlerischen Äusserungen zugedacht waren, die nicht ständig präsentierbar sind: Dem experimentellen Film, der Performance (mit Betonung des Tanzes) und der Video-Kunst.

Die Eröffnung der Ausstellung «Stiller Nachmittag» fand zusammen mit dem eigentlichen Festakt zum 200-Jahr-Jubiläum der Kunstgesellschaft statt, was dazu führte, dass das Kunsthaus am Abend des 10. September mehr als 5000 Gäste aufnehmen sollte.

Erwartungsgemäss fand die Ausstellung ein grosses Presse-Echo und wurde vor allem in Tageszeitungen dementsprechend kontrovers diskutiert. Die Publikumsfrequenz übertraf mit mehr als 22 000 Besuchern sogar die bei Gruppenausstellungen dieses Typus' zumeist übliche Besucherzahl, wogegen der über 200 Seiten starke, reichbebilderte Katalog mit Beiträgen zu jedem der beteiligten Künstler(innen) nicht den entsprechenden Absatz fand.

### *Edvard Munch*

Der Erfolg der Munch-Retrospektive übertraf unsere kühnsten Erwartungen. Mit über 230 000 Besuchern, mit 26 000 verkauften Katalogen, mit rund 350 Führungen und sehr vielen Schüler-Work-Shops sowie den Verkäufen von Postkarten, Plakaten und Reproduktionen wurden Rekordzahlen erreicht. Die Frage nach den Gründen ist nie leicht zu beantworten, doch darf angenommen werden, dass in einer «schönen Ausstellung» «wahre Kunst» zu sehen war, ja dass die Lebenswahrheiten in Munchs Bildern wie sein exemplarischer Lebensweg, durch ihre künstlerische Bewältigung eine Betroffenheit ausgelöst haben, die über ein blosses Genusserlebnis hinausging. Ein grosses Echo, wiederholte Besuche und Vertiefung mit dem Katalog oder dem schwierigen, aber eindrücklichen Film von Peter Watkins haben jedenfalls darauf hingewiesen.

In diesem Zusammenhang fiel auch das aussergewöhnliche Interesse von Gruppen geistig oder körperlich behinderter Menschen auf, denen in der gängigen Kunstwelt des «irdischen Paradieses» die von Tod, Krankheit und Lebens-